

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Völkerkrieg!**

**Diekmann, Adolf**

**Oldenburg i. Gr., 1915**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82076)

# Völkerring!

Kriegsgedichte  
von Adolf Dietmann.

---

---



---

---

Zweite, stark vermehrte Auflage.  
Mit dem Bilde des Verfassers.

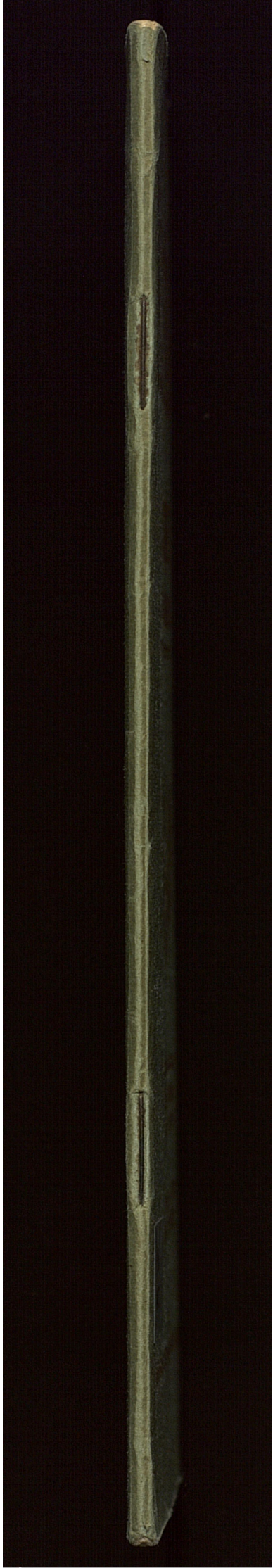
Preis 50 Pfg.

Der gesamte Reinertrag wird  
dem „Roten Kreuz“ zugeführt.

16  
4072

1915.

Druck und Verlag von W. Pittmann, Buchhändler, Oldenburg i. Grohh.



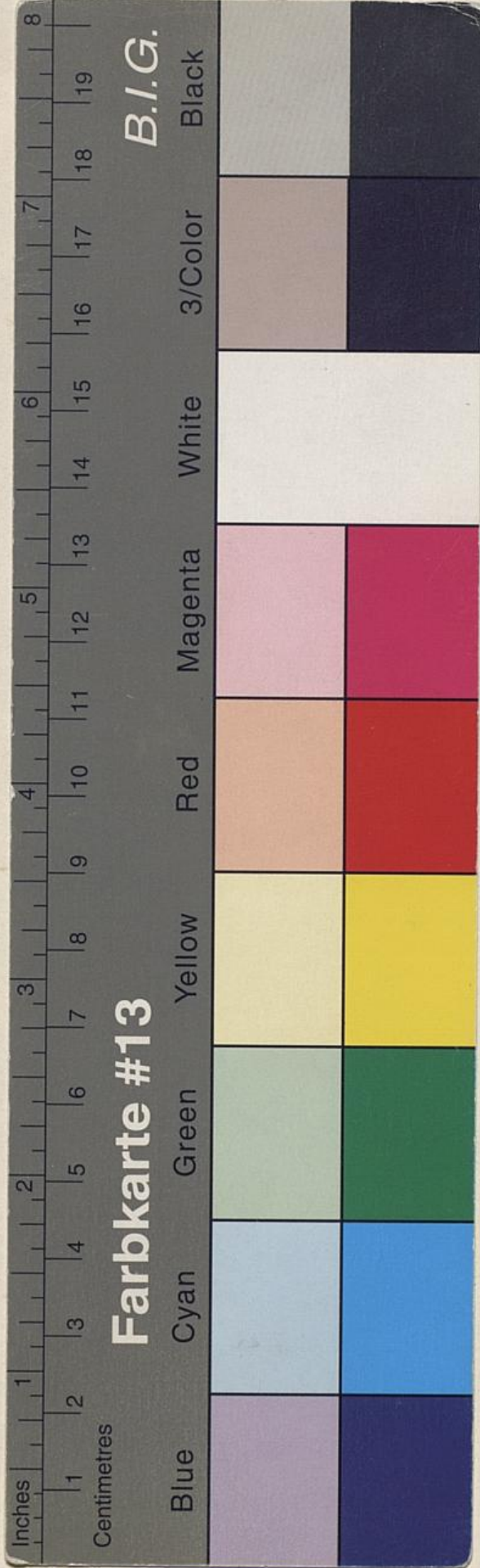
16-4072

LB Oldenburg <45>  
227 936 25



nur LS







Adolf Diekmann.

# Völkerkrieg!

Kriegsgedichte

VON

Adolf Diekmann

---

Dem Andenken  
der gefallenen Kameraden gewidmet.



Preis 50 Pfg.

Der gesamte Reinertrag wird dem „Roten Kreuz“ zugeführt.

---

Zweite, stark vermehrte Auflage.  
Mit dem Bilde des Verfassers.

---

1915.

Druck und Verlag von Ad. Littmann, Hoflieferant, Oldenburg i. Gr.



Dörkerriggl

Landesbibliothek

Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



LANDES-  
BIBLIOTHEK  
OLDENBURG





## Inhaltsübersicht.

---

### Auszug.

Trutzlied.  
Kriegsgebet.  
Auszug zum Kriege.  
Abschied.  
An unsere Feinde.

### Zwischen Kampf und Lorbeer.

Bitte der ersten Verwundeten.  
Fiebertraum.  
Der einsame Wanderer.  
Nächtlicher Gang.  
Groß ist die Stunde! — Größer sei der Wille  
Harte Mahnung.  
Unsere Toten.  
An Bismard.  
Mairied 1915.  
Irgendwo.  
Sieg!  
Soldatenlied.  
Professor Ludwig Pfannkuche †.  
An das deutsche Volk.  
Welcher Tod und deutsche Saat.  
Es steigt aus allen Tiefen . . . .  
Vorm Jahr!  
Zuversicht.

### Waffentanz.

Feindesland.  
Kriegers Gedanken.  
Vor dem Gefechte.  
Die Meldung.  
Bei Chatelinaur.  
Am Bivakfeuer.  
Einem gefallenem Kollegen.  
Ergebung.  
Lied der U-Leute.  
Lied der 91er.





Auszug.

---



### Trutzlied.

Ob auch die Welt in Flammen loht  
Und bangt vor Ungewittern,  
Wir Deutsche fürchten nicht den Tod,  
Wir werden nicht erzittern!  
Das deutsche Schwert, das deutsche Herz,  
Sind stark im Schlachtgetümmel!  
Der deutsche Glaube, fest wie Erz,  
Kennt nur den Herrn im Himmel!

Ob Ost und West die Fäuste hebt,  
Uns tückisch zu zerschmettern,  
Die alte Kraft, die in uns lebt,  
Wird frisch dagegen wettern!  
Ob Englands große Flottenmacht  
Auch drohet unsern Küsten:  
Treu steht am Strand die nord'sche Wacht  
Und trocket ihren Lüften!

Der Himmel flammt so blutigrot  
Wie nie seit langen Tagen,  
Doch kündigt er auch Not und Tod,  
Läßt hoch die Herzen schlagen!  
Wir schützen Haus und Hof und Herd  
Vor neidischen Gewalten!  
Das Herz dem Herrn! Dem Feind das Schwert!  
So sei's von uns gehalten!





## Kriegsgebet.

(Weihnacht 1914.)

Allmächt'ger! Vater! Tausend ehr'ne Stimmen  
Durchwandern klingend unser liebes Land,  
Einläutend in die Herzen fromme Freude!  
Nie war'n wir still're Hörer, nie durch Zeiten  
Ist so ihr Klang in unser Herz gedrungen!  
Das Wort des Friedens, das uns dein Verkünder,  
Der ew'ge Christ, tief in das Herz geschrieben --  
Nie klang's uns klarer als in diesen Tagen!  
Nie war's uns ernster, deine Vatergüte  
Von Herz zu Herz in Liebe zu erweisen!  
Nie war der Atem deines Geistes näher  
Uns, die wir froh auf uns're Kindschaft bau'n,  
Nie haben Glockenklänge unsern Sinn  
Tiefer erregt in Lust und stolzer Freude!

Und dennoch! In ihr ernstes Mahnerwort  
Schlägt jäh' ein andr'er, starker, ehr'ner Klang!  
Kanonenschlünde brüllen wilde Lieder,  
Und ihre Mäuler speien Tod und Grausen!  
Maschinen, die des Menschen Geist erfunden,  
Schickt er zu schrecklichem Verderben aus,  
Ihm selber blüht die Waffe in der Hand,  
Die sonst er falten mochte zum Gebet!  
Wir, die wir stets in andachtvollen Stunden  
Von deinem Wort gelesen und gehört,  
Und deine Wunder täglich tief erfahren,  
Wir steh'n gerüstet nun zu Streit und Sterben,  
Gerüstet gegen deiner Hand Geschöpfe!  
Wo unsere Hände, unsere Augen wachen,  
Muß manches Leben bitterlich vergehen,  
Dem auch ein Anteil ward an deinem Werke,  
Das froh sich sonnte unter deiner Sonne,  
Und das dich rief in heimlichen Gebeten!  
Wir schlagen sie, wir tun's mit Kampfesfreude  
Und hehn erhob'nen Blicks dem Grausen zu!



So dir zu nahn? Ist's frech nicht und vermessen,  
Die Hand zu heben noch zu deinem Throne,  
Die Hand, die rot ist von dem Blut der Menschen?  
Ist's nicht Verrat an deines Sohnes Botschaft,  
Wenn statt des Friedens wir die Schwerter ehren  
Und noch getrost sind bei dem blut'gen Werke?

Nein, nein! So mag's dem Zagen wohl begegnen,  
Daß er sich fern fühlt deinem lichten Wesen.  
Wir aber danken dir mit heißer Freude,  
Wir danken dir, daß wir die Deutschen sind!  
Deutsch sein heißt, ruhlos göttlich Geist und Wesen  
Im Herzen fühlen und in Herzen wecken!  
Deutsch sein heißt, nicht im Kleinen sich verlieren,  
Es heißt, die Saat, die uns der Himmel sandte,  
Tatfreudig allen Herzen zu vererben,  
Die deiner Kindschaft wert und fröhlich sind!  
Wir sind so stolz, daß wir die Deutschen sind!  
Wir sind dein Volk, zu Großem auserkoren,  
Nicht zu der Habgier freudelosem Zweck —  
Geschäh's um das, so gäb'st du uns verloren!

Gab der Verkünder selbst uns nicht das Schwert,  
Um gegen Trug und Arglist zu bestehen?  
Ward ihm nicht selbst der große, heil'ge Born,  
Der sich nicht einig macht mit dem Gemeinen?  
So nahn wir, Stolz und Demut gleich im Herzen,  
'S ist keiner, der sich schamhaft dir verbirgt!

Nicht unser Tun ist's, daß der Zeit der Freude  
Ein Kampfschrei ward für Männer und Kanonen!  
Nein, nein und nein! So nah dem Weltengeiste,  
Soll Lug und Trug nicht unsern Mund entweihen!  
So schwören wir's: Nein blieb uns Hand und Herz!

Das Erbteil, das du gabst in deinem Sohne,  
Blieb allezeit uns heiligstes Vermächtnis,  
Und ob auch mancher irrte von dem Wege,  
Wir bauten Lieb' und Tren' und frommes Hoffen  
Und hielten Frieden, wie's dein Wort gebot.  
Nun dieser Zeiten finstre Höllemacht  
Anstürmend unser Herzblut will versprühen,



Gehn wir mit dir, mit dir durch Kampf und Not!  
Mach' uns zum Bollwerk edler Menschentriebe,  
Wir haun auf deine Hilfe, deine Liebe!

Gott! Unbegreiflich tief ist deine Weisheit  
Und unerforschlich alle deine Wege!  
Du führst die Völker zu den goldnen Höhen  
Und läßt versinken wieder sie in Nacht!  
So mancher Baum, der edle Früchte zeugte,  
Wuchs erst aus Tränen mählich uns empor,  
Und manches Weh, das uns're Herzen drückte,  
Ward uns zur Quelle ungeahnter Lust!

So nahn wir dir, so trauen wir auf dich,  
Du wirst dein Schwert zum guten Ende führen!  
Rühr' uns're Herzen, daß nach dieser Zeit  
Wir würdig seien deiner Vatergüte,  
Gib Trost im Leid und Licht in Finsternissen,  
Laß unser Hoffen die Erfüllung sehn!

Und wenn es sein muß, um das wahre Glück,  
Den rechten Frieden unserm Land zu schaffen,  
So gib uns Kampf, so gib uns bittere Not,  
Und dankbar woll'n wir beten unter Tränen,  
Im Schmerz erkennen deiner Weisheit Licht!

Allmächt'ger! Vater! Leuchte in uns allen  
Und führ' dein Werk nach deinem Wohlgefallen!





## Auszug zum Kriege.

In Flammen ging der Tag zur Rüste,  
Da schrie ein Klang vom Firm zur Rüste!  
Den Weltenbrand  
Schuf Frevlerhand!  
Und heil'ger Zorn schwoll deutsche Brüste!

Es stand die düstre Macht im Osten  
Seit Jahr und Tag auf Räuberposten!  
Die welsche List  
Und Hinterlist  
Ließ nie der Rache Schwert verrosten!

Gönnt ihr uns nicht den frommen Frieden,  
Und müßt ihr Zank und Zwietracht schmieden:  
Hier ist das Schwert,  
Das ihr begehrt!  
Nun sei euch deutscher Zorn beschieden!

Vor Welschen noch und Moskowitern  
Soll einer tief und bang erzittern:  
Der Krämergeist,  
Der lügt und gleißt  
Und Handel treibt mit Herzensgütern!

Ward je ein Volk so feig belogen  
Und so umgisset und betrogen,  
Wie uns geschah?  
Britannia,  
Horch auf den Sang der Nordseewogen!

Wir sind ein Fels im Wogenschwalle!  
Wir siegen all! Wir sterben alle!  
Wie's kommen mag,  
Noch glüht der Tag!  
Frisch, Reider, naht! Bringt uns zu Falle!

Wir ziehn gleich Hermanns Heldenscharen  
Und wollen Glück und Heimat wahren!  
Hell blitzt das Schwert!  
So sind wir wert  
Derer, die uns're Väter waren!





## Abschied.

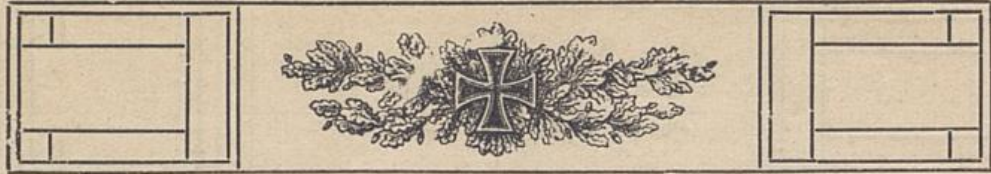
Mein Schatz, nun gib mir stille  
Den letzten, heißen Abschiedskuß!  
Ins wilde Kampfgebrülle  
Führt mich mein deutscher Wille!  
Fern klingt ein treuer Gruß:  
„Schlaf wohl!  
Schlaf wohl, du deutscher Kriegermann!  
Mein liebster Schatz, schlaf wohl!“

Dir war ich treu im Lieben,  
Nun dien' ich treu dem Vaterland!  
Der Krieg hat viele getrieben,  
Und mancher ist geblieben  
Auf falschem, welschem Grund!  
„Schlaf wohl!  
Schlaf wohl, du deutscher Kriegermann!  
Mein liebster Schatz, schlaf wohl!“

Ein Sträußchen sollst du geben,  
So will ich treu gedenken dein!  
Und bangst du um mein Leben,  
Sollst du die Hände heben  
Im stillen Kämmerlein!  
„Fahr' wohl!  
Fahr' wohl, du deutscher Kriegermann!  
Mein liebster Schatz fahr' wohl!“

Einst grüßen tapfere Brüder  
Der Heimat Grün und Himmelblau!  
Und wirft der Tod mich nieder,  
So kehrt' ich nimmer wieder  
Zu dir von fremder Au!  
„Schlaf wohl!  
Schlaf wohl, du deutscher Kriegermann!  
Mein liebster Schatz, schlaf wohl!“

Mein Schatz, dich will ich nennen  
Allzeit die Schönste auf der Welt!  
Und tut dein Herze brennen,  
So sollst du dies erkennen:  
Ich starb als deutscher Held!  
„Schlaf wohl!  
Schlaf wohl, du braver Kriegermann!  
Mein liebster Schatz, schlaf wohl!“



## An unsere Feinde.

Wie habt ihr gleich dem Wolf zur Nacht  
Die Grenzen uns umschlichen;  
Gezungen uns zu scharfer Wacht,  
Uns, die wir in manch heißer Schlacht  
Vorn Feinde nicht gewichen!

Ihr kanntet uns! An Ehren reich,  
Sind wir emporgestiegen,  
Voll edlem Sinn, dem keiner gleich,  
Im Herzen treu und fromm und weich,  
Doch mutigfroh zum Siegen!

In uns fließt stolzer Ahnen Blut,  
Bewährt in tausend Wunden!  
Die Heimat war ihr höchstes Gut.  
Meint ihr, solch edler Seldennut  
Wär' uns'rer Brust entschwunden?

O, hütet euch! Wir lieben zwar  
Das stille Glück, den Frieden.  
Doch wer ein Feind des Rechtes war,  
Dem hat der stolze deutsche Nar  
Noch stets ein Mal beschieden!

O, hütet euch! Wir kämpfen nicht,  
Wenn uns kein Recht zur Seite.  
Gerechtigkeit war stets uns Pflicht,  
Die Treue war uns Ruhm und Licht,  
Die Ehrlichkeit Geleite!

Beh euch, die ihr voll Uebermut  
Den Flammenbrand entzündet!  
Wir kämpfen froh um heil'ges Gut,  
Wir fordern von euch Blut um Blut,  
Bis euch die Kraft entschwindet!

Ihr könnt' den Leib uns wutentbrannt,  
Könnt' unser Herz durchbohren!  
Doch unser teures Vaterland,  
Das schönste Land, das treueste Land,  
Geht nimmermehr verloren!

Und liegt am Boden eure Wut,  
Die feig uns angefallen,  
Dann steigt empor in Morgenglut  
Das Deutsche Reich aus Schutt und Blut  
Als herrlichstes von allen!



Zwischen Kampf und Lorbeer!

---



### Bitte der ersten Verwundeten.

Stolz fuhren wir über den glitzernden Rhein  
Und sangen viel Vaterlandslieder,  
Marschierten in Belgien, in Frankreich hinein  
Und zwangen die Frechlinge nieder,  
Die Heuchler, die frech uns den Frieden geraubt,  
Die uns zu zertreten, zu schlagen geglaubt.  
Wir dachten ans deutsche, ans herrliche Land,  
An euch, o ihr Schwestern und Brüder:  
Da hielten die Waffe wir fest in der Hand  
Und warfen die Neidlinge nieder!

Still fuhren wir über den träumenden Rhein  
Bei nächtlicher, heiliger Stunde.  
Wir sah'n in die rauschenden Wasser hinein  
Und sah'n uns're brennende Wunde.  
Nun ging es zur Heimat durch Nebel und Nacht.  
Allorten hat Liebe uns freundlich bedacht,  
Allorten stand Liebe zu freund'gem Empfang,  
Zu lindern die nagenden Schmerzen.  
Des Vaterlands Ehr', die im Schlachtruf erklang,  
Hier klang sie aus dankenden Herzen.

Was draußen wir nimmer zu wünschen begehrt,  
Hier gibt tausendfach es die Liebe.  
Und dennoch — das sei uns von keinem verwehrt —  
Bleibt ernst unser Sinnen und trübe.  
Wir schlugen die Schlachten auf sonniger Au,  
Wir ruhten in Nächten, noch trocken und lau;  
Doch die, die noch stehen in West und in Ost  
Für Kaiser und Heimat auf Posten,  
Die müssen den Regen, den Sturm und den Frost —  
So fern eurer Liebe doch! — kosten.

Ihr Schwestern und Brüder, habt Dank, tausend Dank  
Für all eure herzliche Treue!  
Doch denkt dran! Noch nimmt dieser Krieg seinen Gang,  
Drum gilt es zu helfen aufs neue!  
Nicht uns mehr! Wir sind ja am heimischen Herd  
Geborgen, lang' ehe wir's hielten für wert.  
Nein, draußen ins Feld schickt, was Liebe beschert,  
Frisch vor, eh' die Tage verfliegen!  
Ein Heer und ein Volk, die einander so wert,  
Die können, die müssen ja siegen!



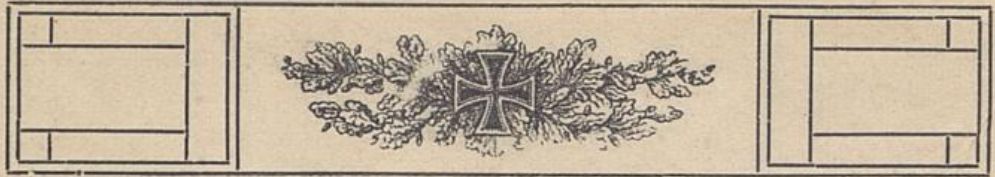
### Fiebertraum.

Es geht eine Nacht um die andere Nacht,  
Viel bittere Tränen werden geweint.  
Ich träume und fiebre und bin erwacht —  
„Rasch, Kameraden, dort steht der Feind!“

Der Feind? — Der Feind ist in fernem Land,  
Er traf dich gut, und du kämpfst nicht mehr!  
Granatenkrachen und Schlachtenbrand  
Klingen nicht über die Grenze her!

Horch! Trat aus dem kleinen, traulichen Raum  
Ein bleiches Weib in den Garten hinaus?  
Sei still und scheuche den wilden Traum,  
Sei ruhig, mein Herz, du bist zu Haus!





## Der einsame Wanderer.

Am Strande von La Panne hin und wieder wogt das Meer,  
Der Wind trägt leises Flüstern aus vieltausend Muscheln her.  
Kein leuchtend Segel sendet seine Grüße hin zum Land.  
Die Möwen schrein. Und grollend peitscht die trübe Flut den Sand.

Am Strande von La Panne, schwer gestützt auf seinen Stab,  
Da geht ein stiller Wand'rer tief in Sinnen auf und ab.  
Wer ihn vordem gesehen, schaut heut' in ein fremd' Gesicht —  
Die düstern Augen starr'n ins Meer, doch sie erfassens nicht.

Die Jugend, die aus seinen Wangen lachte, ist verblüht,  
Ein Zug des Schmerzes tief und streng die braune Stirn durchzieht.  
Es fiel in seinen Garten wohl ein Raubreif über Nacht,  
Der hat das Haar ihm silberweiß, das Herz so starr gemacht.

Ihm schlug ein Traum von Glück und Macht jäh in das stille Blut,  
Ein Sturm aus Ost brach Macht und Ruhm und brachte Brand und Blut.  
Der müde Wand'rer sinnt und sinnt — das Meer rauscht immerdar —  
Und jeder neue Tag, der reißt sein Leben um ein Jahr.

Ein einsam Licht von ferne winkt, lenkt seinen müden Schritt,  
Doch nimmt er all sein Sinnen schwer und seine Sorgen mit.  
Ein schlichtes Bürgerhaus lädt ihn zu ruhelofer Nacht,  
Und hat doch einst im stolzen Schloß gethront in Glanz und Pracht!

Weit draußen auf dem dunkeln Strom manch' stolzes Schiff versank,  
Der Kapitän auf Posten stand, bis ihn die Flut verschlang —  
Am Strande von La Panne leise rauscht der Wellen Chor,  
Ein dumpfes Lied vom König, der sein Volk und Land verlor.





### Nächtlicher Gang.

Es geht im weiten Mantel einer  
Bei klarer Winternacht durchs Land.  
So freundlich ist kein Antlitz, keiner  
Trägt Liebe so in Blick und Hand.  
Ernst segnet er die stillen Fluren  
Und sucht wie nach verlorenen Spuren.

Ein wüstes Feld, zerbrochene Räder  
Und Pferdeleiber, Progen, Mann  
An Mann, so kalt und bleich ein jeder —  
Den Schritt verhält der Wandersmann.  
Mit Blut steht rings das Lied geschrieben  
Von Kaisertreu' und Heimatlieben!

Es geht im weiten Mantel einer  
Von Haus zu Haus, wo matt und wund  
So mancher Krieger liegt. Ist keiner,  
Dem nicht ein Dankwort kam vom Mund.  
Im Herzen tief steht es geschrieben  
Von Volkstreu und Volkselieben!

Es spricht im weiten Mantel einer :  
„Ich suchte Liebe, die als Saat  
Der Welt ich gab. Nun kam mir keiner,  
Der sie nicht treu gewartet hat!  
Daheim und draußen heißes Lieben —  
Mein Volk, du bist mir treu geblieben!“





## Groß ist die Stunde! — Größer sei der Wille!

Einmal muß doch die schwere Stunde kommen,  
Da das ist, was wir dumpf im Geist gesehn,  
Da muß ein Herz, in Lieb zu uns erglommen,  
Zum Abschied rüsten und von dannen gehn!

Wir zählen jeden jener edlen Tage,  
Die wir mit ihm verlebten! War's ein Traum?  
Ist's uns fortan nur wie verklungne Sage?  
Ward soviel Gutes uns zu Dunst und Schaum?

So herbes Fragen bringt das Abschiednehmen,  
Und weinend schaun wir auf ein teures Bild,  
Und wissen's: daß in Schmerz und Not und Grämen  
Es unauslöschlich unser Herz erfüllt!

Wir gehn, wie einst mit ihm, die stillen Wege  
Nun ohne Freund. Dennoch sind wir ihm nah.  
Wann wir auch sinnen, ist sein Geist uns rege,  
Und wir sehen alles Sein, wie er es sah!

Was klagen wir, wir seines Wesens Erben?  
Wenn wir das Gute sind, das in ihm war,  
So lebt er uns, so kann er nimmer sterben,  
So sind wir eins mit ihm auf immerdar!

Sein Wort ist unser Wort! Und seine Werke  
Tut unsre Hand, getreu wie er's getan!  
So ist sein Geist auch unser's Geistes Stärke,  
Und er bleibt Führer unsrer Erdenbahn!

Wenn wir in unsers Lebens großen Stunden  
Eins sind mit des Verblichnen Sein und Tun,  
So kann auch unter tausendfachen Wunden  
Froh unser Blick auf seinem Bilde ruh'n!

Ist er uns tot, so kam's durch unser Walten!  
Und soll er leben, liegt's an uns allein!  
Sein Wort und Wesen still und treu zu halten,  
Soll dieser Tage heil'ger Herzschnur sein!







### harte Mahnung.

Was war das für ein fremder Klang,  
Der mir ins Ohr gedrungen?  
Hat man in dieser Zeiten Drang  
Vergessen schon den Heldenfang,  
Der osther donnernd zu uns drang  
Von unsern blauen Jungen?

Noch ist der Treuesten Gebein  
In Asien nicht vermodert,  
Da redet man von Freundschaft fein  
Mit jenen, deren Räuberei'n  
Uns schmerzten tief ins Herz hinein!  
Ist schon der Zorn verlodert?

Was trieb den gelben Feind daher,  
Zu tun nach tück'schem Willen?  
War seine Streiterschar wohl mehr  
Als ein verruchtes Räuberheer?  
War nicht sein Sehnen billiger  
Und ehrlicher zu stillen?

Freundschaft den Taps? Wer hat das Wort,  
Das schnöde Wort gesprochen?  
Nein, dreimal nein! Der ferne Port,  
Die lieben deutschen Mannen dort,  
Die tückisch traf der feige Mord,  
Noch sind sie ungerochen!

Von Freundschaft schweigt! Und wer's nicht tut,  
Dem ist das Herz verführet,  
Dem tut ein hartes Grüßen gut!  
Es kommt der Tag, da deutsches Blut,  
Das nicht schon in der Grube ruht,  
Der gelbe Fuchs verspiëret!





## Unsere Toten.

Als hoch und schwül die Sonne stand,  
Schlug unser Herz zum Himmel.  
Für Heim und Volk und Vaterland  
Trug deutsches Eisen uns're Hand  
Ins blut'ge Schlachtgetümmel!

Wohl wurde manche Wange feucht  
Verstohlen unsern Lieben,  
Wir aber schritten froh und leicht  
Zum wilden Tanz, dem keiner gleicht,  
Mit Heuchlern, Neidern, Dieben!

„Bedroht man unser Vaterland  
Und stiehlt man uns die Ehre,  
So sollen sie im Weltenbrand  
Fühlen die deutsche Eisenhand,  
Wir setzen uns zur Wehre!“

So mancher Tag gab heißen Strauß,  
Und viele sind geblieben —  
Sie stritten froh für Herd und Haus,  
In fremder Erde ruhn sie aus  
Von Kampf und Lust und Lieben!

Viel Hügel wölben, heimatfern,  
Sich über deutschen Helden —  
Sie schlafen unter fremdem Stern,  
Wir aber wollen oft und gern  
Von deutscher Tat vermelden!

Wohl dem, der ihre Trenn ermüht  
Und fühlt sein Herz schlagen!  
Ihr Brüder alle, daß ihr's wißt:  
Wer ihrer einen nur vergißt,  
Den darf nicht Deutschlands Erde tragen!

Sie gaben Lust und Glück und Sein  
Für euer Wohlergehen!  
Nun grabt in euer Herz hinein  
Den treuen Sinn, der deutsch allein,  
Und laßt ihn stolz bestehen!



Was schert uns Leib und Gut und Blut!  
Sie gaben's ohne Bangen!  
Ihr Heldensinn, der das vermocht,  
Der neu des Reiches Banner flocht,  
Der soll uns all' umfassen!

Bergessen bleib', was uns getrennt,  
Wenn Friedensbanner wallen,  
Daß einem nicht die Scham erbrennt,  
Wenn er die Kameraden nennt,  
Die vor dem Feind gefallen!

Gliih auf, sprüh auf, du Flammensaaf!  
Aufflammt, ihr Weibekerzen!  
Wen immer traf die wilde Mahd:  
Uns starb kein treuer Kamerad,  
Sie ruh'n in unserm Herzen!





## An Bismarck.

Hörst du die Wipfel rauschen,  
Du Recke stolz und wert?  
Der Frühling singt so eigen,  
Der Frühling kann nicht schweigen!  
Er singt ein Lied vom deutschen Schwert,  
Dem deutsche Kraft den Sieg beschert!  
Die Eichenwipfel rauschen —  
Willst, Recke, du nicht lauschen?

In langen schweren Tagen  
Warst du die deutsche Wacht.  
Du schufest Blut und Flammen  
Und schmiedetest zusammen  
Des alten Reiches Kraft und Macht.  
Es ward so manche heiße Schlacht  
In schicksalschweren Tagen  
Von deutscher Faust geschlagen!

Braust nun der Weltsturm nieder  
In deine stille Gruft?  
Die Arglist ist am Werke,  
Umlauernd Deutschlands Stärke!  
Steig auf, Held Bismarck, aus der Gruft!  
Dein dankbar stolzes Deutschland ruft!  
Es geht in Eisen wieder  
Und jauchzet Schlachtenlieder!

Uns ging vor hundert Jahren  
Dein Stern am Himmel auf!  
Heut ist's ein stolz Gedenken,  
Das wir dem Größten schenken,  
Der je uns ward im Zeitenlauf:  
Das ganze Deutschland steht zuhauf,  
Trotz Lücke und Gefahren  
Dein heiliges Werk zu wahren!

O segne unsre Waffen,  
Du lieber, deutscher Held!  
Die Reider stehn zusammen,  
Die Welt loht rings in Flammen:  
Hell aber blitzt das Notwehrschwert!  
Dein Werk ist heiligen Kampfes wert,  
Bis wir in Blut und Waffen  
Dein Deutschland neu geschaffen!



## Mailied 1915.

Bliih'n der Blümchen mancherlei,  
Und wir stehn inmitten.  
Flammendrot und himmelblau;  
An den Kelchen blinkt der Tau.  
Ueber Nacht kam still der Mai,  
Kam mit leichten Schritten.

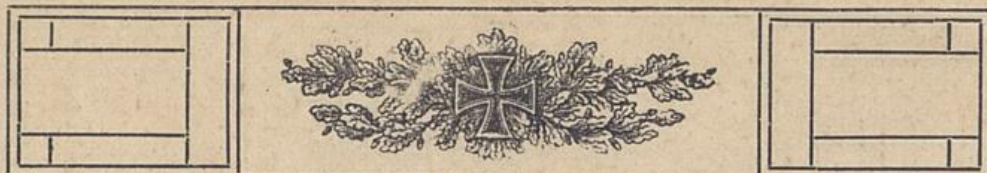
Blütenleuchtend lacht die Au,  
Und wir steht im Wandern.  
Tausend frohe Farben bliih'n;  
Zwei vor allen hell erglüh'n:  
Flammendrot und himmelblau,  
Leuchten schön vor andern!

Blümchen rot, das ist der Tod,  
Den die Liebe brachte!  
Liebe, die fürs heil'ge Land  
Wunden schlug mit fester Hand,  
Die in grauser Kriegesnot  
Heim und Volk bewachte!

Blümchen blau, das pflanzen wir  
Tief in uns're Herzen!  
Treue, die um Glück und Ehr'  
Freudig griff zu Helm und Speer,  
Die in heil'ger Kampfbegier  
Schritt zu Tod und Schmerzen!

Gold'ner Mai, so weh und rauh  
Heuer ist dein Grüßen!  
Uns're Lippen jubeln nicht,  
Doch im Herzen brennt es licht:  
Flammendrot und himmelblau  
Glüht's zu unsern Füßen!





## Irgendwo.

Liegen goldene Felder im Sonnenschein  
Irgendwo!  
Edele Saat ging zum Grunde ein,  
Hügel an Hügel deckt starres Gebein  
Irgendwo!

Leuchtende Lippen haben einst gelacht  
Irgendwo!  
Einer aber ist, der nicht darum fragt,  
Und der eine hat alle stumm gemacht  
Irgendwo!

Schwarze Wolken gehn! Regen fällt schwer  
Irgendwo!  
Und der Wind trägt von ferne ein Grüßen her,  
Denn da fließen das Wasser noch viel mehr  
Irgendwo!

Drückt so manchen ein fremder Sand  
Irgendwo!  
Keiner hat seinen Namen genannt,  
Stumm schläft er, stumm und unerkannt  
Irgendwo!

Wimmer aber weilet der Tod  
Irgendwo!  
Schweigt übers Jahr die bleiche Not,  
Blühen viel Blümchen, blau und rot,  
Irgendwo!



## Sieg!

Ich weiß eine Faust, eine trotzige Faust!  
Wo die schwertunklammernde niedersauft,  
Da klirren die Scherben,  
Muß Trug und Gelüste zerschell'n und verderben!  
O, du Faust, sei stark!  
Dich führt deutsche Kraft, dich füllt deutsches Mark!  
Und alles, was elend am Boden kriecht,  
Nun wird es durch deutsche Faust besiegt!

Ich kenne ein Lied! Wohl dem Sturm gleicht das Lied,  
Der nächstens im Frühling die Fluren durchflieht!  
Die Schollen erheben,  
Aufspriehet zum Himmel wildfreudiges Leben!  
Hell jauchze, du Lied,  
Und singe von ihm, der die Erde durchzieht:  
Der Frühling streut Blumen auf grünenden Plan,  
Nun jauchze und brause und künd' ihm die Bahn!





## Soldatenlied.

Ist es denn nun wirklich wahr,  
Was man hat vernommen?  
Daß so viele tausend Mann  
Sind ins Feld gekommen?  
Kums videbums viderallallalla!  
Kums videbums viderallallalla!  
Daß so viele tausend Mann  
Sind ins Feld gekommen?

Brite, Russe und Franzos'  
Wollen uns besiegen,  
Staliano macht sich groß,  
Auch ein Stück zu kriegen!  
Kums videbums usw.

Sa, sie kriegen alle was  
Auf die langen Finger!  
Kruppsche Bohnen sind kein Spaß,  
Sind so böse Dinger!  
Kums videbums usw.

Nach Berlin, da hatten sie  
Gar so große Eile,  
Doch sie kriegten, wie noch nie,  
Echte deutsche Keile!  
Kums videbums usw.

Deutschlands große Artillerie  
Schießt den Kram zu Scherben,  
Und die deutsche Infanterie  
Läßt gar viele sterben!  
Kums videbums usw.

Wer mit Deutschland geht in Streit,  
Der muß schwimmen können!  
Denn Masurens See ist breit,  
Und die Bohnen brennen!  
Kums videbums usw.





Wer mit Deutschland kriegen will,  
Der muß laufen können:  
Britten sah bei St. Quentin  
Man wie Hasen rennen!  
Kums videbums usw.

Wer mit Deutschland händeln tut,  
Der muß schießen können:  
Deutsche Büchsen schießen gut,  
Franzmann tut sie kenne!  
Kums videbums usw.

Wird es wieder Friede sein,  
Woll'n wir heimwärts wandern:  
Deutschland soll am schönsten sein  
Unter allen andern!  
Kums videbums usw.





### Professor Ludwig Pfannkuche †.

Ein herber Lenz ward uns auf dieser Erden!  
Fahr' hin, fahr' hin, du gold'ner Maientag!  
All' dein Entfalten, Dufte, Blüh'n und Werden  
Wiegt stärker nicht als dieser dumpfe Schlag!

Ob Schmerz und Klage oft schon uns umgellte:  
Dies war das schwerste, traurigste Gescheh'n.  
Ein edler Geist, der unsern Weg erhellte,  
Ging heim zu seines Ursprungs lichten Höh'n!

Wir mögen Ideale heiß beschwören,  
Daß sie uns Tröstung sind bei diesem Tod:  
Sie können nimmer unsrer Trauer wehren,  
Die unser Herz bedrückt mit dumpfer Not.

Sich stets getreu, ging er so früh von hinnen.  
Wir schau'n in Bangen seinem Wege nach,  
Wir fühlen ihn mit tieferregten Sinnen  
Und grollen bitter jenem blut'gen Tag!

O edler Geist, vom Himmel uns gegeben,  
Laß uns nicht einsam unter schwerem Leid!  
Ging deine Hülle auch aus diesem Leben:  
Sei in uns rege du durch alle Zeit!





## An das deutsche Volk.

Mein treues Volk, nun ball' die Faust zusammen  
In heißerm Zorn, als du ihn je gekannt!  
Nun schür' die Glut zu nie geseh'nen Flammen  
Und schau' tiefatmend dein geliebtes Land!  
Laß sel'ge Lust, die sehnend du empfunden,  
Und tu' den stärksten, tiefften Atemzug:  
Noch winken Weh und Wimmern, Tod und Wunden,  
Noch waren es der Leiden nicht genug!

In Ost und West erstanden grimme Häßer,  
Dein treuer Panzer wehrte schnöder Gier,  
Und auch den feigen Krämer überm Wasser  
Hielt trug'ge Wacht von allen Küsten dir!  
Nun ist jenseits der Berge wild entflammt  
Die Sucht, die Treue wandelt zum Verrat!  
Deutschland! Verderben dem, der dich verdammet!  
Deutschland, mein Deutschland, nun tu' blut'ge Tat!

Von Ost und West, von Süden und von Norden  
Ziel gern der Feind in deine Fluren ein!  
Feinde ringsum! Nun ist es wahr geworden!  
Feinde ringsum! Rings Tod und Flammenschein!  
Mein treues Volk! Kam dir ein leises Beben?  
Stand eine Spanne deines Herzens Schlag,  
Als stürmisch in dein frohgeruhig Leben  
Mit grausem Gruße trat ein rauher Tag?

Der deutsche Glaube, der auf Treue baute,  
Ward zum Gespött der Welt und ihrer List!  
Das deutsche Herz, das heil'gen Schwüren traute,  
Erbehte bei des Bruders Hinterlist!  
Umpanz're es und mach's zu Stein und Eisen!  
Hart sei es wie dein sieggewohnter Stahl!  
So sollst du mutvoll deutsche Kraft beweisen,  
So richt' ihr auf ein blutig Ehrenmal!

Es werden Welten mächtig und vergehen,  
Doch ewig stark bleibt die Gerechtigkeit!  
Und wer dein Deutschland will in Trümmern sehen,  
Der sei zu schrecklichem Gericht bereit!  
Die Waffe fest! Und ob die Pulse brechen,  
Heiß brenne wie ein Feuerstrom dein Blut!  
Nur von Gericht, von Rache sollst du sprechen,  
Tod sollst du bringen, fordern sollst du Blut!



Nun soll dem freien Schritt kein Dulden wehren,  
So führ' er denn den geraden Weg zum Ziel!  
Und mag der Kampf von höchsten Kräften zehren:  
Wir geben viel, denn wir erhoffen viel!  
Es müssen Ströme teuren Blutes fließen,  
Das tiefste Leiden blieb uns nicht erspart!  
Gleichviel! Wir stehn, die Zähne festgebissen,  
Die Faust geballt, die Herzen eisenhart!

Siehst du in Flammen Erd' und Himmel blühen?  
Das ist des deutschen Tages Morgenrot!  
Der Freiheit Art ist lichter, warmes Glühen,  
Doch ihre Bahn sei Brand und Blut und Tod!  
Zu schwerer Tat, zum Kampf, dem keiner gleicht,  
Geht es! Es geht zum letzten, höchsten Streit!  
Der deutsche Born, der keinem Feinde weicht,  
Führt herrlich nun herauf die neue Zeit!

Und ob der Feinde sich noch manche fänden:  
Dir blieb dein Gott und deine starke Hand!  
Einst aber wird dies Ringen sich vollenden,  
Wenn still die Heimat goldne Garben band!  
Einst werden Glocken froh und machtvoll klingen,  
Aufbrausen wird's ob blutgetauftem Land!  
Dann wird ein Jubel jedes Herz durchdringen!  
Auf, deutsches Volk, den Siegestahl zur Hand!





## Welscher Tod und deutsche Saat.

Brave deutsche Brüder schlafen einsam,  
Streitesmüd, auf falschem, welschem Grund.  
Welke welsche Blüten sinken flüsternd  
Auf erstarrte Hand und bleichen Mund.  
Alle, die der große Schnitter mähte,  
Trugen Herzen, warm und froh wie wir,  
Alle, die ein grauser Sämann säte,  
Waren e i n e s Volk's Kraft und Bier!

Für uns alle, daß wir Frieden haben,  
Lebten sie ein Leben rauh und schwer,  
Für uns ließen sie den Leib begraben,  
Doch ihr Heldensinn spricht zu uns her:  
Freude dem, den deutsche Flur geboren!  
Würdig sei er uns'rer heißen Tat!  
Deutsches Land geht nimmermehr verloren,  
Wenn es edle, treue Söhne hat!

Welke w e l j c h e Blüten müssen fallen,  
D e u t s c h e n Gräbern winkt ein Auferstehn:  
Einst, wenn Gott es will, wird heil'ges Rauschen  
Wundersam durch alle Lande gehn!  
Sprießen wird aus deutschem Heldenblute  
Selt'ne Saat wie nie vor dieser Zeit!  
Heil'ges Morgenglühen wird umfluten  
Deutschen Wesens Kraft und Herrlichkeit!





## Es steigt aus allen Tiefen . . . . .

Es leuchten viele Wege  
Fernhin ins Morgenrot,  
Und viele Pfad' und Stege,  
Die führen in den Tod.  
Es wandern viele Füße  
Nach gleichem Sinn und Ziel,  
Und fassen viele Hände  
In eins zu bitterm Spiel.

Es schlafen stille Schläfer  
Fernab auf welschem Grund;  
Starr liegt ein treues Beten  
Auf jedem bleichen Mund.  
Denen, die heimgeblieben,  
Galt heiß ihr letzter Gruß,  
Sie schlafen für die Lieben,  
Wie Treue schlafen muß.

Es steigt aus allen Tiefen  
Ein Weben wundersam,  
Ein Blüh'n, das, heiß wie nimmer,  
Aus Blut und Tränen kam.  
Der Himmel tut ein Wunder,  
Ein heilig Wunder kund,  
Und deutsche Herzen sind ihm  
Uredler Saatengrund.





## Dorm Jahr!

Vorm Jahr, da stieg ein großer Tag  
Schwer auf und sprühte Flammen!  
Da schweißte feiger Feinde Schmach  
Ein ganzes Volk zusammen.

Vorm Jahr, da galt ein Wille bloß:  
„Sieg!“ schrie er ohn' Ermatten! —  
Die Tage gingen schwer und groß  
Und brachten Licht wie Schatten —

Vorm Jahr! Was deutsche Treu' gelobt,  
Hat deutsche Kraft gehalten!  
Sie schuf, von Brand und Wut umtobt,  
Siegfreudiges Gestalten!

Vorm Jahr! Opferschwere Zeit,  
Du sollst ein Segen werden!  
Wir wandern Wege hoch und weit  
Einst auf bekränzter Erden!“





### Zuversicht.

Fern ins Feld, zu unsern Brüdern,  
Jauchzet stolz das Vaterland.  
Ihre Treue zu erwidern,  
Regt daheim sich jede Hand.

Treu' um Treue! So verbunden,  
Stehn' wir fest im Weltenbrand.  
Jauchze laut, trotz Weh' und Wunden,  
Jauchze stolz, mein Vaterland!

Was uns nimmer wollt' gelingen —  
Heil'ge Not von Gott gesandt,  
Heil'ger Krieg, bei deinem Ringen  
Hat das Volk sich selbst erkannt!

Vaterland! Durch Zeiten werde  
Stets dein deutsches Volk genannt.  
Das vor allen auf der Erde  
Sieghaft stand im Weltenbrand!

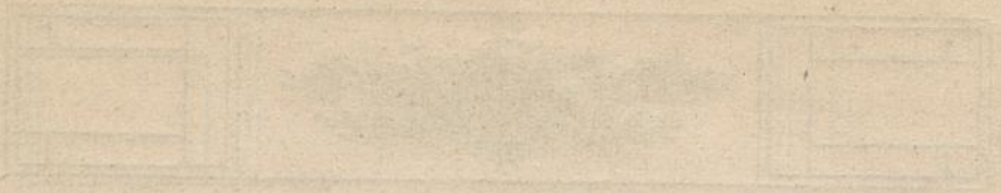






## Waffentanz.

---



Landesbibliothek Oldenburg





### Feindesland.

Glockenläuten fern im Dorfe.  
Vogelzwitschern. Schmetterling  
Wiegt sich leicht auf duft'ger Blüte.  
Auf der Felder buntem Ring

Träumt der Morgen warm und helle.  
Hoch in Lüften, wolkennah  
Surren Flieger stolz und schnelle,  
Und wir grüßen froh: „Hurra!“

Straßenabseits frischer Hügel,  
Schlichtes Kreuz mit Helm und Kranz.  
Pferdeleiber, schwarze Mauern,  
Fenster ohne Schmuck und Glanz.



### Kriegers Gedanken.

Und brauchst du meine Liebe nicht,  
Und will dein Herz den andern,  
So muß ich früh ums Morgenlicht  
Von Haus und Heimat wandern,  
Muß wandern wohl beim ersten Strahl,  
Das ist der Liebe Leiden!  
Die Wasser rauschen allzumal  
Zum Scheiden!

Die Welt macht heut' ein froh Gesicht  
Ob all dem Blütenschimmer,  
Doch wem die schönste Blüte bricht,  
Der mag die andern nimmer!  
Der lauscht den Liedern nicht, dem glihn  
Die Rosen nicht, noch Sterne,  
Der sieht nur grau die Wolken fliehn  
Zur Fern!

Doch das ist keines Mannes Herz,  
Das ewig sitzt voll Trauern.  
Es blüht das Glück, es weilt der Schmerz  
Auch hinter fremden Mauern!  
Horch auf, mein Herz! Ein andrer Klang  
Bricht hell durch alle Weiten!  
Das ruft wie Horn und Schlachtgesang  
Zum Streiten!

Mein Kaiser ruft, mein Vaterland,  
Da muß mein Kummer schweigen,  
Da muß das Herz, da muß die Hand  
Stark sein im blut'gen Reigen!  
Biel schöner noch als Liebesfreud'  
Ist's, Vaterland zu ehren!  
So eil' ich, fremdem Trug und Neid  
Zu wehren!

Der Nebel schwand. Ein goldner Tag,  
Blickt hell auf allen Zweigen.  
Laut rufen Horn und Trommelschlag,  
Heut' soll der Feind sich beugen!  
Schweig' still, mein Herz! — Und wenn dir schwand  
Dein Blut beim mut'gen Wagen,  
So hast du doch fürs Vaterland  
Geschlagen!



### Dor dem Gefechte.

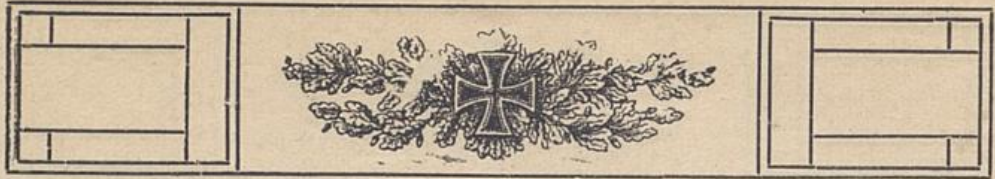
Es stöhnt die Flur unter klirrendem Tritt,  
Und jeder Schritt nimmt das Sterben mit!  
Die Waffe zur Hand!  
Fremd ist das Land —  
Tausende ruhen in welschem Sand.

Tausende wissen nicht Leid und Lust.  
Herz, was hebst du die brennende Brust?  
Sehnst du zurück  
Heimat und Glück,  
Harrende Liebe und heißen Blick?

Frag' nicht, mein Herz, frag' nimmermehr!  
Fliegt eine Kugel im Nebel her,  
Fliegt gar weit,  
Hat wenig Zeit  
Und fragt nicht lang': „Bist du bereit?“

Die Waffe gefaßt! Gradaus gespäht,  
Weil es zum Sieg oder zum Tode geht!  
Die Fahne fliegt!  
Was fällt, das liegt —  
Die deutsche Waffe, die schlägt und siegt!





## Die Meldung.

Der Franzmann lag, stolz ob des listigen Baus,  
Versteckt hinter Halmen und Rüben.  
Wir aber, wir haben den Feigling hinaus  
Aus den Schanzen und Gräben getrieben.

Das war eine Jagd, eine lustige Jagd!  
Sie wichen weit hinter die Höhen.  
Das war eine heiße, eine grausige Schlacht,  
Wie wir sie nimmer gesehen!

Der Oberst winkt. „Der Befreite da!  
Mal schnell an die Flanke gesprungen!  
Befehl zum Major: Nicht weiter voran!  
Sie kommen ins Feuer, die Jungen!“

Es jauchzt in den Lüften von Trommel und Horn,  
Laut brüllen die ehernen Schlinde.  
„Nur vorwärts, Kinder, noch weiter nach vorn!  
Stillstand ist Torheit, wie Sünde!“

Im Roggenfelde kühl harrt der Major,  
Brüht ruhig die tapferen Streiter.  
Da bricht aus dem Busche ein Bote hervor,  
Schwer wankt er. Kaum zwingt er sich weiter.

Er bringt den Befehl. Der Major schaut ihn an,  
Erstaunen im strengen Blicke.  
„Ich kann nicht!“ seufzet der bleiche Mann,  
Und sinkt in das Dickicht zurücke.

Der Major beugt sich nieder: Ein Schuß durch das Bein,  
Zwei gleich durch den Arm, durch den linken.  
Ein Granatsplitter schlug in den Bauch hinein. —  
„War's — gut so? — Dann gebt mir — zu trinken!“ —

Fern wogte der Streit. — Hinter flammenden Höhen  
Verklungen das Schlachtengetümmel. —  
Aus blutigem Feld stieg beim Abendwehn  
Eine tapfere Seele zum Himmel.





### Bei Chatelinaux.

„Mein junges Weib und mein strammer Fritz,  
Die ließen sich photographieren!  
Ihr Bild auf dem Herzen! Poß Kugel und Blitz!  
Da läßt's sich erst richtig marschieren!

Und komm' ich zurück, dann beim Lampenschein  
Im Stübchen, da will ich erzählen,  
Da soll uns beim trauten Zusammensein  
Kein Saufen und Brüllen mehr quälen!

Und dann in der Schule! Hast du dran gedacht?  
Die Lust bei den kleinen Geistern!  
Wer selber da draußen Geschichte gemacht,  
Kann auch durch Geschichte begeistern!“ —

Ihm glänzte der Blick. Ich drückt' ihm die Hand.  
Wir marschierten schweigend und sannem.  
Die Sonne stach über dem fremden Land. —  
Da blitzt's hinter den blauen Tannen.

Granatenbrüllen und Pulverdampf.  
Geschosse pfeifen und sausen.  
Ein Blitzen, ein Krachen! Koffsegestampf  
Und Wiehern und Stöhnen und Grausen. —

Vom Waldbrand grüßte das Abendrot,  
Sind viele, ja viele geblieben —  
Mein Kamerad lag bleich und tot  
Bei flüsternden Salmen und Rüben.

So bleich und tot! — Ueberm Waldesrand  
Die Abendlüfte zerfließen.  
Die bringen weit, weit in das Heimatland  
Ein letztes, wehmütiges Grüßen. —





### Am Biwakfeuer.

Wir saßen spät am Feuer  
Im Biwak, Hand in Hand.  
Wir sprachen von dem lieben,  
Dem schönen Heimatland.

Von Vater, Mutter, Bruder  
Und von dem Liebchen fein . . . . .  
Die letzten Flammen zuckten  
In unsern Traum hinein.

Ein Händedruck. — Ich eilte  
Ins Zelt, indes zur Nacht,  
Er vorn am Waldesrande  
Hielt treue Lagerwacht.

Ein Gruß vom Abendwinde . . . . .  
Ein Traum, so lieb, so schön . . . . .  
Da . . . . . fern ein Schuß! Dann Ruhe,  
Als wäre nichts geschehn. —

Wie hast du doch so seltsam,  
So tief mich angesehen!  
Wde, mein Freund! Nun schlafe  
Bis einst zum Wiedersehn!

Dein Hoffen all, dein Sehnen  
Traf einer Kugel Lauf. —  
Wir wölben stumm den Hügel  
Und stell'n ein Kreuz hinauf.

Q





### Einem gefallenen Kollegen.

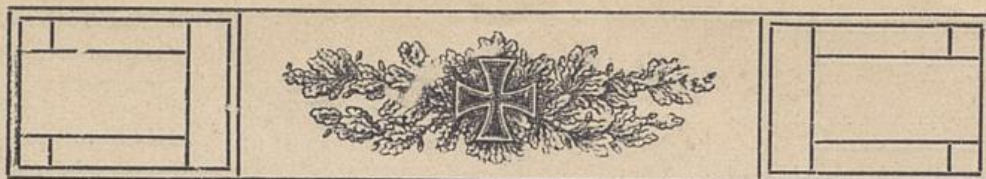
Die Liebe, die der Mutter Erbteil war,  
Das gute Herz, das nimmer konnte fehlen:  
In Dir ward alles reich uns offenbar,  
Was eigen ist den großen frommen Seelen.

Ein Weggenosß so manches schöne Jahr,  
Ob Leid, ob Lust, man konnte auf Dich zählen,  
Ein wahrer Freund der heitern Kinderschar:  
So wußtest Du das gute Teil zu wählen.

„Dem Recht der Sieg!“ war allzeit Dein Verlangen.  
So herzensgut war all Dein Tun und Wesen,  
Nun gabst dem Vaterland Du selbst Dein Blut!

Als Held bist Du aus unserm Kreis gegangen  
Für hohe Güter, die Du einst erlesen.  
Doch allzeit sei Dein Sinn uns heiliges Gut!

Q



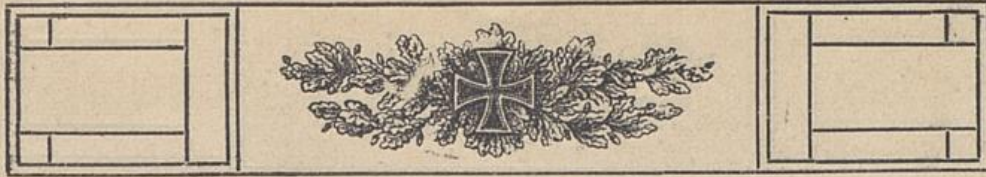
## Ergebung.

Drunten vor Belfort oder hoch in Flandern —  
Wohin führt mich des Krieges raube Hand?  
Werd' ich am Fuße welscher Berge wandern?  
Stell' ich dem Feind mich im Galizierland?  
Fall' ich in froher Brüder Reih'n?  
Sterb' ich allein,  
Allein auf fremdem Feld?  
Ich steh' in Gottes Hand —  
Wie's ihm gefällt! —  
Fall' ich, so sterbe ich fürs Vaterland!

Steh' am Vogesenpasse ich als Sieger?  
Soll hart ich schlagen in die Russennot?  
Frei sind die Straßen für den deutschen Krieger!  
Und frei sind alle Wege für den Tod!  
Geht an der Maas mein Sterben an?  
Oder am San?  
Frei ist die fremde Welt!  
So führ' mich Gottes Hand,  
Wie's ihm gefällt! —  
Fall' ich, so sterbe ich fürs Vaterland!

Mag Welscher oder Russe mir begegnen,  
Mag Römer oder Brite vor mir sein:  
Die deutsche Kraft soll meine Waffen segnen!  
Der deutsche Geist soll mich zum Werke weihn!  
Seh' ich dich wieder, Heimatglück?  
Bleib' ich zurück  
Ehrlich als deutscher Held?  
Ich geh' an Gottes Hand,  
Wie's ihm gefällt! —  
Fall' ich, so sterbe ich fürs Vaterland!





### Lied der U-Leute.

Es branden die Wogen am heimischen Strand,  
Dampf grollt es im Westen und Osten.  
Schlaf ruhig, du deutsches, du herrlichstes Land,  
Treu steh'n deine Söhne auf Posten!  
Ob Sturmbraus, ob Stille, wir halten die Wacht,  
Wir schwarzen, wir heimlichen Kenner der Nacht!

Mag Franzmann und Russe zu Lande vergeh'n,  
Wir schwuren Verderben den Briten.  
Wir werden im Kampfe todmutig besteh'n,  
Bis ihnen die Kräfte entglitten.  
Old England for ever — wir brechen die Macht,  
Wir schwarzen, wir heimlichen Kenner der Nacht!

Stolz wiegen sich Kreuzer auf träumender Flut,  
Sie fühlen sich stark und geborgen.  
Old England for ever — wir fordern dein Blut!  
Ihr Stolzen, was habt ihr für Sorgen!  
Wir bohren in Grund euren Stolz, eure Pracht,  
Wir schwarzen, wir heimlichen Kenner der Nacht!

Und banget euch Krämern vor ehrlicher Schlacht,  
Wir werden euch suchen und finden!  
Wir lassen die hohle, verblichene Macht —  
Old England for ever — verschwinden!  
Wir lassen nicht locker, wir halten die Wacht,  
Wir schwarzen, wir heimlichen Kenner der Nacht!

Hallo, Kamerad! Wenn das Morgenrot glüht,  
Dann wird's uns umdonnern und flammen!  
Und wenn uns das Schicksal den Tod auch beschied,  
Und schlagen die Fluten zusammen:  
Drei Hurras dem Kaiser! — Wir hielten die Wacht,  
Wir schwarzen, wir heimlichen Kenner der Nacht!



LANDES-  
BIBLIOTHEK  
OLDENBURG





### Lied der 91er.

Aus Oldenburg zogen wir hinaus,  
Hurra, hurra, hurra!  
Sie gönnten uns nicht Glück und Haus,  
Hurra, hurra, hurra!  
Sie gönnten uns nur Tod und Brand,  
Da traf sie uns're Eisenhand!  
Wir schlugen kräftig, wie schlugen kräftig,  
Wir schlugen kräftig mit Hurra!  
Hurra, hurra, hurralalalala!  
Hurra, hurra, hurralalalala!  
Wir schlugen kräftig, wir schlugen kräftig,  
Wir schlugen kräftig mit Hurra!

Bei Chatelet gab's heißen Strauß,  
Hurra!  
Ging manches Leben zum Tode aus,  
Hurra!  
Da sank den Welschen bald der Mut,  
Wir Grauen schossen gar so gut!  
Wir schossen kräftig usw.

Eine kleine Weil', wohl bei der Nacht,  
Hurra!  
Ward wiederum ein Tanz gemacht,  
Hurra!  
Das Wasser war so schaurig kalt,  
Wir nahmen Brück' und Ufer bald!  
Wir schwammen kräftig usw.

Dann bei Betheny, welch' großer Tag!  
Hurra!  
Manch' bleicher Mann im Staube lag,  
Hurra!  
Da floß so treues, deutsches Blut,  
Wir denken dran, Franzosenbrut!  
Wir zahlen's kräftig usw.



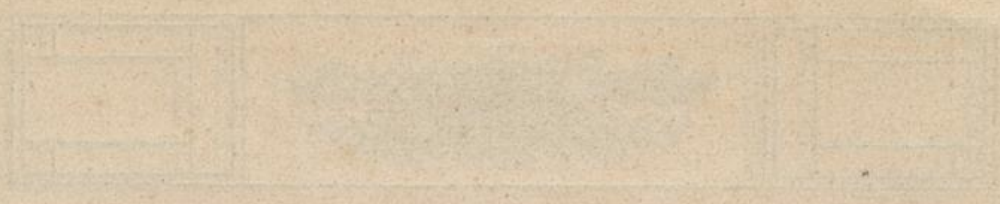
Es kam mit eins die Kunde her,  
Hurra!  
Wie's mit 'ner Reij' nach Rußland wär'?  
Hurra!  
Leb' wohl, du welscher Spießgejell,  
Setz fassen wir das Russenfell  
Und gerben kräftig usw.

Przemysl ward der Russen Not,  
Hurra!  
Vieltausend schlug der grimme Tod,  
Hurra!  
Die andern sprangen eins, zwei, drei,  
Und wir, wir halfen frisch dabei!  
Wir halfen kräftig usw.

Ein seichter Fluß lief nordwärts hin,  
Hurra!  
Doch viele lernten's schwimmen drin,  
Hurra!  
Kolonnen kamen, dicht an dicht,  
Wir stürmten drauf, wir schossen nicht,  
Wir stießen kräftig usw.

Wenn niederbrach der Feinde List,  
Hurra!  
Erst dann der Kampf zu Ende ist,  
Hurra!  
Wir fahren viele Länder durch  
Bis heim ins liebe Oldenburg  
Und singen kräftig, und singen kräftig,  
Und singen kräftig dann „Hurra“!





Vom Verfasser erschien im Verlage der Schulze'schen Hof-  
buchhandlung in Oldenburg i. Gr.:

# „Nur eine Saite noch.“

## Gedichte.

Preis 1,20 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

### Aus Beurteilungen durch die Presse:

„... Ein formgewandtes, in vielen Sätteln gerechtes Ver-  
talent läßt hier alles anklingen, was das Herz eines fühlenden und  
dichterisch empfindlichen Menschen bewegt. Vor allem äußert sich seine  
Gefühlsspannung in der Betrachtung der Natur. Ihn widmet Adolf  
Diekmann seine zartesten Töne . . . Das Einfache, Stille, Schlichte  
bildet durchweg die Kennzeichnung der Diekmann'schen Poesie. . . .  
Das hingeworfene Stimmungsbild mit melancholischer Gefühlsbeglei-  
tung ist sein eigentliches Feld, das er als treuer Wirtschafter und Haus-  
halter mit Sorgfalt und Ausdauer weiter bebauen sollte. Dann wird  
es ihm, wie mit seinem ersten Bändchen, an Erfolg nicht fehlen . . .“

(Nachrichten f. St. u. L., Oldenburg i. Gr.)

„... Es sind teils Naturgedichte, teils Liebeslieder, teils geht  
der Dichter mit feinem Verständnisse den Seelenregungen anderer nach,  
die seinen Weg für Augenblicke teilten. Die Gedichte bieten in der  
äußeren Form große Mannigfaltigkeit, in der Sprache meist schlichte  
Einfachheit, die es aber versteht, zu Herzen zu dringen . . . Das  
Bändchen Gedichte sei jedermann warm empfohlen.“ (Cugh. Tagebl.)

„... Nicht große Ereignisse haben es ihm angetan, nicht auf  
dem hohen Rothurn der Ballade schreitet er einher, vielmehr hat er,  
scheint's, eine besondere Vorliebe für einfaches Geschehen, für die an-  
spruchslosen und doch so reizvollen Stimmungen unserer niedersäch-  
sischen Landschaft, für Wiese, Meer und Haus.“ (Br. Nachr.)

„... Der stummen Sehnsucht, die unsere Zeit mit ihrer ver-  
feinerten Kultur in manchem Menschen hervorrufen, die in den noch  
knospenden, jungen Mädchenseelen ein unnennbares Einsamkeits-  
gefühl, ein heißes, oft unerfüllt bleibendes Glückverlangen weckt, dieser  
Sehnsucht sucht der Dichter zu folgen und sie mit zartem Verständnisse  
zu ergründen.“ (Jev. Wochenblatt.)

„... Dei Gedichte sungen und seggen von all dat, wat sit oßers-  
her bei Dichter'seel füllt und aewerfleiten leit: von Leiw un Lust, Schei-  
den un Weiden, Dag un Nacht, Ird' un Stirn, Seid' un Meer, Glück  
un Unglück in eigen und anner Lüüd' Leben. Wi kenn'n den Dichter,  
wat'n jungen oldenburgischen Schaulmeister is, al ut sin Salen, bei dei  
Gelbom von em bröcht heit. Schab', dat he kein dorvan upnamen heit  
und blot hochdütsch updröcht, glöw seier, dat sei gegen ehr Swestern nich  
trügstan hebben. Awerst na so fall uns dei Gaw willkommen sin.“

(Gelbom, Berlin.)

Warme Empfehlungen brachten ferner: Oldemb. Sonntagsblatt,  
Niedersachsen, Ammerländer, Oldemb. Schulblatt u. a.

Urteile  
über  
„Völkerkrieg!“  
Kriegsgedichte von Adolf Dietmann.

---

„ . . . Ich habe das Buch mit dem größten Interesse gelesen . . .“  
(Se. Exz. Generalfeldmarschall v. Bülow.)

„ . . . Die den gefallenen Kameraden gewidmete Sammlung  
„Völkerkrieg“ wird allen Treugefinnten willkommen sein. Sie eignet  
sich zum Vortrage und wird von den an der Front stehenden Kriegern  
gern gelesen werden . . .“  
(Nachr. f. St. u. L., Oldenburg i. Gr.)

„ . . . Ein Hauch vaterländischer Zuversicht durchweht alle Ge-  
dichte . . . Diese Kriegsliebersammlung kann allen Vereinen für  
vaterländische Veranstaltungen empfohlen werden.  
(Eugh. Tagebl.)

„ . . . Das Büchlein, dessen Inhalt ganz im Zeichen des ge-  
waltigen Völkerringens steht und mit Vaterlandsliebe und großer  
Siegeszuversicht durchwoben ist . . . und ist die Anschaffung deshalb  
doppelt empfehlenswert.“  
(Wilbeshauser Zig.)

---